

ich such das meuterland

– Rap mit Max Stirner: Zum sechzigsten Geburtstag des Lyrikers Bert Papenfuß-Gorek. –

Sind nicht alle seine Gedichte wilde Anschläge? Auf Rechtschreibung und Grammatik, auf die reinliche Scheidung von Hoch- und Gossensprache, von Sprechen und Schreiben, auf die von Takt und Zote? Bert Papenfuß-Gorek ist ein Mann des Kampfes. Nur dass es nicht ums Gewinnen geht, die Hoffnung bleibt am Ende dünn, die Kämpfe aber sind unausweichlich und ewig. Man könnte glauben, es ihm anzusehen. Sein Gesicht ist das eines Gezeichneten. So einer kommt nicht von oben, und nie wird er zu den Siegern der Geschichte gehören. Nicht Revolution, nur Revolte bleibt.

*Die Freiheit wird nicht kommen,
Freiheit wird sich rausgenommen.
Durch tätige Befreiung abgetrotzt,
in die Fresse der Peiniger gerotzt.*

Und dieser Gedanke wird durch alle Reiche von Kultur und Natur ausgeführt: durch Kapitalismus („Diktatur der Bourgeoisie“), Sozialismus, Hordengesellschaft („Die Freiheit wird nicht kommen, / Freiheit wird sich rausgenommen. / Den Hammel in die Schlucht gestürzt, / dem Gestrüpp die Zweige gekürzt“); und er endet auch nicht unter der Erde. („Die Freiheit wird nicht kommen, / Freiheit wird sich rausgenommen. / Stein waren wir doch alle schon mal, / durch Empörung werden wir Metall.“) Kein Geringerer als Ernst Jandl hatte ihn einst einen „Dichter ersten Ranges“ genannt und hinzugefügt, die „Düsterkeit unseres historischen Augenblicks“ sei hier in „Versen von hoher Originalität“ festgehalten. Seine ersten Gedichte stammen noch aus den siebziger Jahren, aber erst im Kreis des Prenzlauer Bergs um seinen Freund Sascha Anderson fand er eine ihm gemäße Umgebung. Opposition bedeutete hier: Sprache zu mobilisieren gegen das Zuviel an verordnetem Sinn. Anderson hielt er auf eine sehr merkwürdige Weise die Treue, als kaum einer mehr von diesem etwas wissen wollte.

Papenfuß-Gorek hatte Vorläufer, auf die er sich bewusst bezieht. Max Stirner, Urvater aller ziellos Revoltierenden, gehört unbedingt dazu:

*wir sind in stirners haufen marschiert
und waren söhne der nacht
wir waren verlaust, vertiert und verdrecks
& waren des stirners regeneraten
im widersinn gelebt, für unsinn verreckt
und wussten nicht, was wir taten*

So steht es in dem Gedicht „der kiezistische jihad“.

Der Kosmos des Morastigen, ja des Fäkalen, der Papenfuß-Gorek teuer ist, hatte seinen ersten Denker in Ernst Fuhrmann gefunden, einem großen „Suchenden“, der in der Zwischenkriegszeit Theorien zu schlechthin allem veröffentlichte. Anarchokommunistisch war Franz Jung gestimmt, der Anfang der dreißiger Jahre die Zeitschrift *Der Gegner* herausgab, an der auch Fuhrmann beteiligt war. *Gegner* hieß die Zeitschrift, die Papenfuß-Gorek mit anderen 1999 gründete.

Menschen ringsum! ‚Gegner‘ akzentuiert Unmut und attestiert Ausblick ohne jegliche Segnung des Trostes, der nicht bei uns sein kann

so las man es in der „Generallinie“ der Zeitschrift. Man kann hier getrost ein poetisches Programm erkennen. Heute feiert Bert Papenfuß-Gorek seinen sechzigsten Geburtstag.

Lorenz Jäger, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.1.2015